

126. Reislaufverbot der Stadt Zürich

1525 Februar 26

Regest: Bürgermeister und Rat der Stadt Zürich schreiben an die Gemeinden auf der Landschaft und ermahnen sie angesichts der gegenwärtigen Kriegswerbungen des Königs von Frankreich und des Herzogs von Württemberg, sich der fremden Dienste zu enthalten und erinnern an die diesbezüglich zwischen Stadt und Land getroffene Vereinbarung. In den Gemeinden appellieren sie insbesondere an die Ältesten, ihre Aufsichtspflicht wahrzunehmen und sofern sie in Wirtshäusern, auf den Strassen oder an anderen Orten Personen beobachten, die in fremde Dienste ziehen oder Söldner anwerben, diese verhaften zu lassen und der Obrigkeit zu übergeben.

Kommentar: Heinrich Bullinger erwähnt das vorliegende Mandat in seiner Reformationsgeschichte in Zusammenhang mit den Kriegswerbungen Herzog Ulrichs von Württemberg, datiert es jedoch auf den 25. Februar (Bullinger, Reformationsgeschichte, Bd. 1, S. 239-240). Bereits anfangs desselben Monats war ein kürzeres Reislaufverbot ergangen (StAZH A 42.1.13, Nr. 15; Edition: Egli, Actensammlung, Nr. 635).

Das für die Obrigkeit nur schwer kontrollierbare Söldnerwesen war bereits seit den 1490er Jahren angesichts der Teilnahme eidgenössischer Reisläufer an den oberitalienischen Kriegen des Königs von Frankreich Gegenstand einer intensivierten Verbotspolitik des Rates geworden (vgl. dazu den Erlass des Jahres 1494, SSRQ ZH NF I/1/3, Nr. 54). Das Verbot, sich ohne Erlaubnis in fremde Kriegsdienste zu begeben, war zwischenzeitlich Teil des Eids der Bürgergemeinde (SSRQ ZH NF I/1/3, Nr. 29), zudem wurde es im Anschluss an die Eidleistung verlesen (vgl. dazu den Eintrag im Verbotbuch, StAZH A 42.3.1, S. 38). Die Frage nach der obrigkeitlich sanktionierten Belieferung auswärtiger Kriegsschauplätze mit Söldnern spaltete jedoch den Rat ebenso wie die verschiedenen Orte der Eidgenossenschaft, da zahlreiche Mitglieder der Führungsschicht durch Pensionen europäischer Fürsten beträchtlichen Reichtum erlangten (für Zürich vgl. Stucki 1996, S. 205). Insbesondere im Kontext der Mailänderkriege erregten die Bezüge von Pensionen den Unmut der Landbevölkerung, wodurch die Stadt gezwungen wurde, beim Abschluss von Soldbündnissen die Landschaft stärker mit einzubeziehen (vgl. dazu den sogenannten Lebkuchenkriegsbrief des Jahres 1516, SSRQ ZH NF I/1/3, Nr. 105).

Für eine chronologische Auflistung sämtlicher Reislaufverbote vgl. Romer 1995, Tabelle 12, S. 345-346.

[Vermerk oberhalb des Textes von anderer Hand:] Verpot im xxv jar von wegen des Wirtenberschen zugs ußgangen

Unnser herren bürgermeister und ratt der statt Zurich habent erwägen die schweren louff, so yetzent der kriegten unnd anderer sachen halb vorhanden sind, allso, das vil zwytracht ist, unnd einer loufft zum kûng von Frankrich, der ander zum hertzen von Wirtemberg, alles uber ir schwäre verpott, by lib, er und gûtt, und zum hõchsten und ouch uber dz, das sich unser herren und ein erbere gmeynd in statt und uff dem landt sich habent vereymbaret, aller fursten und herren mußig zegand¹ und unsers vatters lands achtzuhaben, unnd sich daruff erkânt, diewyl by sõllichen sorgklichen und schwären louffen inen on mûglich ist, on hilff unnd zuthûn einer gmeynd in der statt unnd uff dem landt gehorsamme zû behaupten, und dem vor zû ^asind, so unns allen zûverderben unnd großem nachteyl mag reichen, das man allenthalb in die gmeynden irer landtschafft sölle schriben unnd sy vermanen.

Also sy ouch alle gmeyn den irer landtschafft hiemit schribent unnd verma-
 nent und einen yegklichen besonder unnd mit nammen die alten unnd erberen,
 denen ungehorsami geprest und schad einer statt unnd landtschafft Zurich nit
 minder leid ist, dann unseren herren sälbs, das sy by der pflicht, so sy einer statt
 5 Zurich schuldig sind, unnd der vereymbarung, so ein statt und landtschafft zů-
 samen gethan habent, / [S. 2] aller fursten unnd herren müßig zegand, darob
 unnd daran sin, ouch versechen unnd gůtt sorg haben wellint, es sig in wirts-
 hußern, straßen oder andern orten, wo das die notturfft erfordrot, wo yemans
 uffbrechen und hinlouffen oder uffwiglen, gelt ußgeben oder anders handeln
 10 well, so unnsern herren gmeyn er statt unnd landtschafft by disen sorgklichen
 louffen, es sig zů kriegs louffen oder in anderweg, zů schaden und nachteyl
 welle dienen, das sy es syent, frombd oder heimsch, zů den selben griffen, die
 gefängklich anemen unnd unsern herren uberantworten, unnd also hálffen wel-
 lint, unsern herren behaupten und erobren, dass gmeyn er statt Zürich unnd
 15 irer landtschafft, ouch richen unnd armmen, zů frid, er, rűm, rűwen unnd gůt-
 tem mag reichen, alß unser herren einem yedem gehorsammen und getruwen
 der statt unnd landtschafft wol vertrauent unnd sich des gántzlich wellent ver-
 sechen, dann sy wol wußent, wo ein biderbe gmeyn den inen in disen schweren
 louffen nit will beholffen unnd beraten sin, dass so kein gehorsame behalten
 20 noch das behaupten mögent, so unnser aller er, nutz, fromen, frid unnd rűw
 mag sin.

Unnd dis well ein yeder frommer Zürich er bedanken und das thűn, so pflich-
 tig^b unnd eren halb schuldig ist und von pillikeit wegen thűn soll, unnd bedan-
 ken, waß einer statt und landtschafft daran gelegen sig, des wellent sich unser
 25 / [S. 3] herren gántzlich versechen unnd dz zů sampt aller pflicht und billikeit
 gegen einem yedem erkennen unnd zů gůttem nit vergaßen.

Actum sontags an der herren faßnacht anno etc xxv.

[Vermerk auf der Rückseite:] 1525

30 [Vermerk auf der Rückseite von Hand des 18. Jh.:] Verbott des reyßlauffens zum herzog
 von Wirtemberg, 1525

Aufzeichnung: StAZH A 42.1.13, Nr. 18; Doppelblatt; Papier, 22.5 × 33.0 cm.

Edition: Egli, Actensammlung, Nr. 656.

Nachweis: Moser 2012, Bd. 1, S. 187, Nr. 63; Schott-Volm, Repertorium, S. 760, Nr. 97; Bullinger,
 Reformationsgeschichte, Bd. 1, S. 240 (zum 25. Februar).

35 ^a Streichung: sid.

^b Korrektur oberhalb der Zeile, ersetzt: schuldig.

1 ¹ Dies dürfte sich auf die im Juli 1524 durchgeführte Ämteranfrage beziehen, die unter anderem auch
 die Frage der Solddienstbündnisse berührte (StAZH A 95.1, Nr. 4; Teiledition: Egli, Actensammlung,
 Nr. 557). Im September desselben Jahres erging ein Reislaufverbot, das Bestrafung an Leib und Gut
 40 für fremde Kriegsdienste androhte (StAZH A 42.1.13, Nr. 14; Edition: Egli, Actensammlung, Nr. 575).